



Wegleitung zur Abfassung wissenschaftlicher Arbeiten

Version vom 21.02.2016/ SPM/BK



Inhaltsverzeichnis

Wegleitung zur Abfassung wissenschaftlicher Arbeiten	3
Zum Aufbau von wissenschaftlichen Arbeiten	3
Das Konzept.....	5
Beispiel Begleitprozess	6
Hinweise zur formalen Gestaltung von schriftlichen Arbeiten	7
Hinweise zur Arbeitsweise	7
Beurteilung wissenschaftlicher Arbeiten	9
Wissenschaftliche Leistung.....	9
Sprache und äussere Form	10
Richtlinien für das Zitieren und Bibliographieren	10
Quellenangaben bei Literaturverweisen im Text.....	10
Literaturverzeichnis	12

Wegleitung zur Abfassung wissenschaftlicher Arbeiten¹

Die vorliegende Wegleitung stellt eine Orientierungshilfe zum Planen und Verfassen von wissenschaftlichen Arbeiten dar. Sie enthält auch die Kriterien, nach denen schriftliche Arbeiten beurteilt werden. *Lesen Sie diese Wegleitung vor dem Schreiben Ihrer Arbeiten genau durch.*

Das Verfassen von Arbeiten ist neben dem Besuch von Veranstaltungen und der persönlichen Lektüre die wichtigste Tätigkeit im Studium. Wissenschaftliche Arbeiten sind selbständig verfasste, von Form und Inhalt her wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Texte, deren Ziel in der vertieften Behandlung einer stark eingegrenzten Fragestellung besteht.

Zum Aufbau von wissenschaftlichen Arbeiten

0. Zusammenfassung/Lead

Der Arbeit soll eine Zusammenfassung (Lead/Abstract) von 15 bis 30 Zeilen (*kursiv* oder als Block) vorangestellt werden. Sie verweist in knapper Form auf den theoretischen Kontext, die Fragestellung, die Vorgehensweise/Hauptgedanken und die Hauptergebnisse. Die Leserinnen und Leser sollen daraus die Hauptgedanken und allenfalls das Hauptergebnis der Arbeit entnehmen können.

1. Titel, Vorwort, Inhaltsverzeichnis, Einleitung/Problemstellung

Titel: Soll sich auf den Hauptgedanken der Arbeit beziehen. Er ist die kürzeste Zusammenfassung der Arbeit.

Vorwort (bei Bedarf): Falls Ihre Arbeit einen biografischen Bezug aufweist, können Sie diesen in einem Vorwort sichtbar machen. Das heisst, hier können Aussagen stehen wie: Wie bin ich zum Thema gekommen? Welchem unerledigten Problem (von mir) entspringt das Thema der Arbeit? Gibt es etwas, woran sich mein Erkenntnisinteresse festmachen lässt? Hat das Thema eine Bedeutung in irgendeiner öffentlichen Diskussion? Gibt es ein Projekt, in das sich meine Arbeit einordnet?

Einleitung/Problemstellung der Arbeit (2-3 Seiten): Nach dem *Inhaltsverzeichnis* stellt die *Einleitung* einen wichtigen Teil der Arbeit dar. In ihr soll zum einen die *Fragestellung* der Arbeit präzise definiert, zum andern das Untersuchungskonzept und der *Aufbau* der nachfolgenden Arbeit (inhaltliche Disposition) herausgearbeitet werden. Die Fragestellung soll zuerst in *Begriffen der Alltagssprache* formuliert werden (eigenes Vorverständnis darlegen) und anschliessend allgemein wie auch spezifisch eingegrenzt *als wissenschaftliche Fragestellung*. Die Problemstellung ist der Kristallisations- und Bezugspunkt der Arbeit. Sie steckt den gedanklichen Rahmen für die Arbeit ab und liefert das schematische Gerüst und damit die Zielsetzung der Arbeit. Auf sie sollen alle Kapitel und Abschnitte der Arbeit bezogen sein. Ihre Funktion beim Nachdenken und Schreiben ist somit diejenige einer Kontrollstruktur.

2. Die Hauptteile der Arbeit

Die Arbeit ist in wenige *Haupt- und Unterkapitel* zu gliedern, sodass der Argumentationsgang sichtbar wird. Die Abfolge der Kapitel folgt *sachlogischen Kriterien* und ergibt sich aus der Problemstellung heraus. Dabei ist dem Grundsatz der Übersichtlichkeit zu folgen. Die Kapitel werden wiederum in einzelne Abschnitte gegliedert.

¹ Diese Wegleitung wurde in Anlehnung an die „Wegleitung zur Abfassung wissenschaftlicher Proseminar- und Seminararbeiten“ des Lehrstuhls von Prof. Dr. K. Reusser verfasst. Der Studienführer des Fachbereichs ist über den folgenden Link abrufbar: http://www.ife.uzh.ch/dam/jcr:00000000-5ae4-2b7f-0000-000021f459d3/Fachbereichs_Studienfuehrer.pdf [Stand: 16.02.2016].

Eine kurze Einführung ins Kapitel zu Beginn (ein/zwei Sätze) und eine knappe Zusammenfassung am Schluss jedes Hauptkapitels erleichtern das Lesen. Beides dient gleichzeitig der klaren Gedankenführung der Schreibenden.

Wichtig ist die Klärung der zentralen Begriffe. Dies kann entweder zu Beginn der Arbeit in Form einer Begriffsklärung oder in den ersten Kapiteln der Arbeit erfolgen.

Fussnoten sind sparsam einzusetzen. Sie dienen kurzen Erläuterungen, die den Lesefluss im Text stören würden. Literaturhinweise gehören *nicht* in Fussnoten.

Zitate, Beispiele, Bilder, grafische Darstellungen und Tabellen sind wünschbar, sofern sie die Gedankenführung unterstützen. Zitate sind dazu da, Autorinnen und Autoren im "Originalton" zu hören und sollen nicht isoliert dastehen. Sie sind zu kommentieren und zu analysieren bzw. funktional in den Textverlauf zu integrieren.

3. Diskussion – Schlussteil

Schluss der Arbeit: Im Schlussteil der Arbeit sollen, die Ergebnisse mit Blick auf die Fragestellung gewichtet, diskutiert und kritisch gewürdigt werden. Hier ist auch der Ort, wo ungeklärte, ungelöste, neu entstandene und weiterführende Fragen sowie Vorschläge für die weitere wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema oder ein Praxisbezug formuliert werden können.

4. Zusätzliche Bemerkungen zur Gestaltungs- und Argumentationsform

Kohärenz/Roter Faden: Auf allen Ebenen des Textes, in jedem Kapitel und Unterkapitel soll der *Wert des Teils im Ganzen der Arbeit* erkennbar sein. Zur Kohärenz der Arbeit gehört auch, dass der Gedankengang themenbezogen bleibt und nicht auf Nebengebiete abschweift und dass einmal begonnene Gedanken zu Ende geführt werden. Behalten Sie den *'roten Faden'* der Arbeit im Auge.

Argumentationsform: Vor allem in hermeneutisch-literaturkritischen Arbeiten setzt man sich meist mit zwei oder mehreren verschiedenen Positionen auseinander. Diese stehen in Bezug auf die Fragestellung häufig bereits in einem wissenschaftlichen Diskurs. Die Auseinandersetzung mit diesen Positionen bedeutet, sie zunächst korrekt darzustellen und sie dann zu diskutieren, indem beispielsweise zentrale Begriffe, Konzepte, Definitionen analysiert, kritisch befragt und zu anderen Positionen in Beziehung gesetzt werden. Die Autorin/der Autor versucht so, eine Position durch widersprechende Fakten, Gegenargumente, empirische Befunde usw. zu entkräften mit dem Ziel, sich zum Schluss eine eigene Meinung zur zentralen Fragestellung der Arbeit zu bilden und diese begründet darzulegen.

Primärliteratur: Unerlässlich für die Abfassung von wissenschaftlichen Arbeiten ist die Bearbeitung von Primärliteratur, d.h. die *Hauptautorinnen und -autoren der Arbeit sind im Original zu lesen*. Neben Originalliteratur (Bücher, Zeitschriftenartikel, visuelle Medien) sollen zusätzlich auch einschlägige Werke aus der *Sekundärliteratur* beigezogen werden. Zweitzitationen sind nur erlaubt, wenn die Quelle unauffindbar ist.

5. Ergänzungen mit Bezug auf empirische Arbeiten

Die Abschnitte 0. bis 4. gelten sinngemäss auch für empirische Arbeiten. Für die formale und inhaltliche Gliederung empirischer Arbeiten gilt das folgende Schema:

Zusammenfassung/Lead (vgl. oben)

Inhaltsverzeichnis

1. *Einleitung (vgl. oben)*

2. *Theoretischer Teil*

Dieser Teil enthält die theoretische Einbettung des Themas und einen Überblick über den Stand der empirischen Forschung im interessierenden Bereich sowie – auf dieser Grundlage – die genaue Fragestellung und die Hypothesen.

3. *Methode*

Die Funktion des Methodenkapitels ist es, die Untersuchung für die Leserinnen und Leser nachvollziehbar zu machen. Es sind daher *vollständige* und *genaue* Angaben erforderlich zu den *UntersuchungsteilnehmerInnen* (die Stichprobe), der *Durchführung* der Untersuchung, zu den *Untersuchungsinstrumenten* und zum *Untersuchungsmaterial*.

4. *Ergebnisse*

Die Ergebnisse werden in der Reihenfolge der Hypothesen dargestellt, und zwar noch ohne eine weitergehende theoretische Diskussion. Diese erfolgt erst in der Diskussion.

5. *Diskussion*

6. *Literaturverzeichnis*

7. *Abbildungs- und Tabellenverzeichnis*

Anhang

Das Konzept²

Die Studierenden erarbeiten ein Konzept, das vor der Buchung von der Betreuungsperson (in der Regel eine (Ober-)Assistierende/ein (Ober-)Assistierender; Bei MA-Arbeiten eine Professorin/ein Professor) genehmigt werden muss. Das Konzept enthält in der Regel folgende Punkte:

1. *Titelblatt*

Titel der Arbeit, Name, Kontaktdaten, Matrikelnummer, Haupt- und Nebenfach, Art der Arbeit, Name und Adresse des Instituts und Lehrstuhls, Name der Betreuungsperson, Datum

2. *Problemstellung*

Begründung der Themenwahl bzw. des Erkenntnisinteresses, Relevanz des gewählten Themas

3. *Theoretischer Hintergrund / Forschungsstand*

Grobe Skizzierung des theoretischen Hintergrunds und des Forschungsstandes anhand aktueller wissenschaftlicher Literatur

4. *Fragestellung / Hypothesen*

Ableitung der Fragestellung aus dem theoretischen Hintergrund bzw. dem Forschungsstand und der Problemstellung (ggf. Begründung der Eingrenzung), evtl. Darstellung von Hypothesen und vermuteten Ergebnissen (theoriegeleitet oder auf der Basis bestehender empirischer Ergebnisse)

5. *Vorgehen*

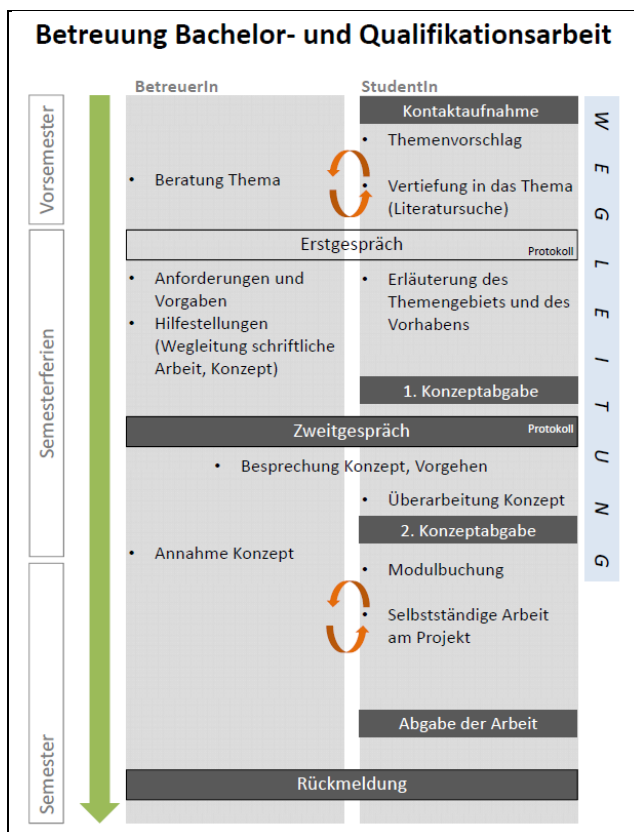
- a. Aufzeigen, wie die Fragestellung bearbeitet werden soll
- b. Begründung der zu verwendenden Methoden
- c. Skizzierung des theoretischen Rahmens zum Methodeneinsatz
- d. Aufzeigen, wie man Zugang zum notwendigen Material sowie zu einer allfälligen Stichprobe erhält

² Dieses Kapitel ist in Anlehnung an die Richtlinien und Hinweise des Lehrstuhls HBS und TEB entstanden. Beide Merkblätter sind über folgende Webseite abrufbar: <http://www.ife.uzh.ch/de/study/ma/downloads.html> [Stand: 16.02.2016].

6. *Inhaltliche Gliederung*
Provisorische Übersicht über den Aufbau (Kapitel/Unterkapitel) der geplanten Arbeit
7. *Literatur-/Quellenverzeichnis*
Geben Sie hier Literatur an, die Sie konkret im Konzept verwendet haben und die Sie in der Arbeit dann verwenden werden. Zitieren Sie nach DGP oder APA.
8. *Arbeitsplanung*
Planen Sie für die Erstellung der Arbeit genügend Zeit ein (siehe Beispiel S. 6).
9. *Ethikkommission*
Besprechen Sie mit Ihrer Betreuungsperson, inwiefern für Ihre Forschungsarbeit ein Gesuch bei der Ethikkommission der Universität Zürich eingereicht werden muss. Beachten Sie, dass diese Kommission nur ca. zwei Mal pro Semester tagt. Weitere Hinweise zur Gesuchsstellung finden Sie unter: <http://www.phil.uzh.ch/forschung/ethik.html> [Stand: 16.02.2016].

Beispiel Begleitprozess

Die Gestaltung des Begleitprozesses ist mit der jeweiligen Betreuungsperson abzusprechen. Im Folgenden ist ein Beispiel mit möglichen Schritten dargestellt. Die Entscheidung über die definitive Gestaltungsform obliegt der Betreuungsperson.



Die Betreuungsperson gibt Rückmeldung zum Konzept und zum Aufbau der Arbeit, jedoch nicht zu einzelnen Textpassagen.



Hinweise zur formalen Gestaltung von schriftlichen Arbeiten

- *Titelblatt*: (vgl. Muster, S. 8)
- Empfohlener *Satzspiegel*: Times, Punkt 12, 1.5 Zeilenabstand, Seitenlayout (normal: 2.5, ausser unten 2.0). Handschriftlich verfasste Arbeiten werden nicht entgegengenommen (auch nicht als Entwurf).
- Alle *Abbildungen und Tabellen* sind mit einer *Legende* zu versehen (Tabellen werden oben, Abbildungen unten bezeichnet). Im Text werden alle Abbildungen und Tabellen kommentiert bzw. darauf verwiesen.
- Die bei wissenschaftlichen Arbeiten üblichen *Zitationsregeln* müssen genau beachtet werden. Das alphabetisch geordnete Literaturverzeichnis am Schluss der Arbeit enthält alle (aber nur diese) Titel, auf die in der Arbeit explizit verwiesen wurde (Zitationsregeln vgl. weiter unten).
- Zur Arbeit gehörende Materialien (Daten, Auswertungen, Fragebögen, Schülerbeispiele, Protokolle etc.) werden als nummerierte *Anhänge* der Arbeit beigelegt. Wichtig ist, dass im Textteil der Arbeit auf die Anhänge verwiesen wird.
- Eine *sorgfältige sprachliche Redaktion* wird vorausgesetzt. Geben Sie die Arbeit einer anderen Person zum Korrekturlesen.
- Die Arbeit muss in einer *geschlechtergerechten Sprache* verfasst sein. Einen Leitfaden zur sprachlichen Gleichbehandlung von Frau und Mann an der Universität Zürich finden Sie unter: <http://www.gleichstellung.uzh.ch/angebote/sprachleitfaden.html> [Stand: 16.02.2016].

Hinweise zur Arbeitsweise

- *Themenwahl*: Es ist empfehlenswert, ein Thema innerhalb eines laufenden Forschungsprojekts zu wählen. Vor allem für Ihre erste Arbeit ist es zudem günstig, ein Thema zu wählen, das in engem Zusammenhang mit einer *Lehrveranstaltung* steht. Selbstverständlich sind Sie aber auch frei, ein Thema Ihres individuellen Interesses zu wählen. Lesen Sie sich in ein Stück (Original-)Literatur ein mit dem Ziel, *gründlich zu verstehen*, bevor Sie ein Konzeptpapier entwickeln.
- *Konzeptpapier*: Es ist in der Regel hilfreich, wenn die Problemstellung bzw. die These der Arbeit *aufgeschrieben und ein Exposé entworfen wird* (Problemstellung, Fragestellung, grober Aufbau, Literatur), das mit der Betreuungsperson besprochen wird.
- *Niederschrift*: Nach einer gründlichen Lektüre-, Verarbeitungs- und Planungsphase, die von Notizenmachen begleitet ist (Argumentationsgang überlegen), kann mit der Niederschrift begonnen werden.
- *Vorwort/Zusammenfassung*: Es empfiehlt sich, das Vorwort und die Zusammenfassung erst am Schluss zu schreiben.
- *Krisen/Schreibhemmungen*: Sprechen Sie in Krisensituationen ohne zu zögern mit Ihrer betreuenden Person.



Universität
Zürich^{UZH}

Muster eines Titelblattes

Anordnung etc. der Autorin/dem Autor überlassen. Die Informationen müssen jedoch übersichtlich und vollständig vorhanden sein.

Institut für Erziehungswissenschaft
der Universität Zürich
Profil Sonderpädagogik
Prof. Dr. E. Moser Opitz bzw.
Prof. Dr. I. Hedderich

Name der Autorin/des Autors
Adresse der Autorin/des Autors inkl.
Telefonnummer, Email-Adresse und
Matrikelnummer

Fächerkombination

Hauptfach:

1. Nebenfach:

2. Nebenfach:

Empirische (oder: theoretische) wissenschaftliche Arbeit:

Titel der Arbeit

Allenfalls Untertitel

Verfasser/in: Name der Autorin/des Autors

Betreut von (Name der Betreuerin/des Betreuers)

(Allenfalls: Titel der Veranstaltung, in deren Rahmen die Arbeit entstanden ist, Semester)

(Allenfalls: Titel des Forschungsprojekts, in dessen Rahmen die Arbeit entstanden ist)

Ort, Datum



Beurteilung wissenschaftlicher Arbeiten

Die Arbeiten werden nach folgenden Kriterien bewertet:

Wissenschaftliche Leistung

Eigenständigkeit der Leistung

Das Kriterium bezieht sich auf den Schwierigkeitsgrad folgender Leistungen:

- Lässt sich die Erarbeitung und Entwicklung eines begründeten Denkweges hin zu einer persönlichen Problemlösung/weiterführenden Fragestellung/zu einer eigenen Sichtweise usw. (Notwendigkeit, eigene Schlüsse zu ziehen) mitverfolgen?
- Werden eigene Argumente und Beurteilungen sachlich und differenziert begründet?
- Wird an zentralen Stellen kritisch analysiert und schlussfolgernd Stellung bezogen?

Literaturauswahl

- Ist die gewählte Literatur aktuell, relevant, repräsentativ?
- Ist die verarbeitete Literatur umfangreich vs. eingeschränkt/selektiv?

Terminologie

- Wird Fachterminologie benutzt?
- Wird Fachterminologie präzise eingesetzt?
- Werden wichtige Begriffe verständlich und korrekt definiert?
- Werden sinnvolle Arbeitsdefinitionen eingeführt?

Fragestellung

- Geht die Arbeit von einem Problem aus?
- Wie originell ist die Fragestellung dazu formuliert?
- Wie klar wird die Fragestellung erarbeitet und konzeptuell durchdrungen?
- Steht die Fragestellung über die gesamte Arbeit im Zentrum?
- Ist die Fragestellung zum gegenwärtigen Forschungsstand in Beziehung gesetzt?
- Sind die Fragestellung und das methodische Vorgehen aufeinander abgestimmt?

Bearbeitung der Themenstellung

- Wird die Themenstellung korrekt erfasst?
- Wird die Themenstellung intersubjektiv nachvollziehbar und umfassend bearbeitet?
- Werden wichtige Aspekte in der Bearbeitung vergessen?
- Werden Querverbindungen gesehen und übergreifende Zusammenhänge dargestellt?
- Wird die Themenstellung in wichtige fachliche Zusammenhänge eingeordnet?
- Werden Aussagen mit Fallbeispielen oder empirischen Beispielen/Ergebnissen verknüpft?
- Werden verschiedene Argumentationslinien dargestellt und integriert?

Aufbau und Gedankenführung

- Sind Aufbau und Gedankenführung sachlogisch begründet bzw. passen sie zur Themenstellung?
- Wird ein logisch-konsistenter argumentativer Zusammenhang entwickelt?
- Werden Einleitungen, Überleitungen und Zusammenfassungen eingesetzt?
- Ist die Kapiteleinteilung sinnvoll?
- Sind die Umfänge der Kapitel aufeinander abgestimmt?
- Werden die Informationen innerhalb eines Kapitels sinnvoll und systematisch gegliedert?



Verarbeitung der Literatur

- a) Wird die verwendete Literatur additiv übernommen und unreflektiert referiert oder kritisch und eigenständig verarbeitet?
- b) Wird die angeführte Literatur inhaltlich ausgeschöpft oder nur selektiv zur Kenntnis genommen?
- c) Wird die Argumentation an zentralen Stellen durch Zitate oder Verweise auf relevante Fachliteratur (Primärliteratur) belegt?

Sprache und äussere Form

Konventionen akademischen Schreibens

- a) Werden Zitate, Quellen und Verzeichnisse gemäß den Vorgaben belegt und behandelt?

Sprachliche Fassung

- a) Ist die sprachliche Darstellung verständlich und stilistisch gelungen?
- b) Ist die sprachliche Darstellung orthografisch und grammatikalisch korrekt?
- c) Ist die sprachliche Darstellung dem Anspruch wissenschaftlicher Texte angemessen?
- d) Wird eine geschlechtergerechte Sprachform verwendet?

Äussere Form

- a) Ist die Arbeit formal korrekt und ästhetisch ansprechend gestaltet (Satzspiegel, Schriftgröße, Titelblatt, Einband, Abbildungen, Verzeichnisse, Anhänge)?

Richtlinien für das Zitieren und Bibliographieren³

Massgebend für die vorliegende Wegleitung sind die Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs):

Deutsche Gesellschaft für Psychologie. (Hrsg.). (2007). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (3. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.

Quellenangaben bei Literaturverweisen im Text

Literaturverweise im Text ohne wörtliches Zitat:

Bei Literaturverweisen im Text ohne wörtliches Zitat werden der Autor/die Autorin und Erscheinungsjahr in Klammern gesetzt, das Erscheinungsjahr abgetrennt durch Komma. Keine Seitenangabe.

Integration (Feuser, 2003) ist ein Begriff, der ...

Wenn der Name der Autorin/des Autors Teil des Textes ist, wird unmittelbar nach dem Namen das Erscheinungsjahr in Klammern gesetzt.

Eberwein (2003) zeigte deutlich, dass ...

Ein Werk von zwei oder mehreren Autoren/Autorinnen:

Es werden stets beide Namen genannt, im Text verbunden durch ‚und‘, innerhalb von Klammern, Tabellen und im Literaturverzeichnis durch das Et-Zeichen (&).

Wie Bereiter und Scardamalia (1989) zeigten, ...

³ Nebenfachstudierende können sich auch nach einem anderen wissenschaftlichen Bibliographiersystem richten, wenn dies zu Beginn der Arbeit vermerkt wird. Bedingung ist, dass das System für wissenschaftliche Arbeiten geeignet ist und kompetent angewendet wird.



Weitere Untersuchungen (Bereiter & Scardamalia, 1989) zeigten, ...

Hat ein Werk mehr als zwei, aber weniger als sechs Autoren/Autorinnen, werden beim ersten Bezug im Text auf dieses Werk sämtliche Autoren/Autorinnen aufgeführt, getrennt durch Kommata bzw. vor dem letzten Namen durch ‚und‘. Nachfolgende Angaben dieses Werkes enthalten nur noch den Namen des ersten Autors/der ersten Autorin, gefolgt von der Angabe et al. und dem Jahr. Wo aufgrund dieser Kurzschreibweise die Eindeutigkeit der Referenz nicht gewährleistet ist (z.B. zwei Gruppen von Autoren/Autorinnen mit gleichem Erstautor/gleicher Erstautorin im gleichen Jahr), werden nur so viele Autoren/Autorinnen weggelassen, dass die eindeutige Zuordnung noch möglich ist. Beim *ersten* Auftreten:

Stern, Marti, Stokar und Ehrler (2010) fanden heraus, dass ...

weitere Verweise:

Stern et al. (2010) belegen in ihrer Studie, dass ...

Mehrere Autoren/Autorinnen bzw. mehrere Werke in einem Klammersausdruck:

Zwei oder mehr Werke desselben Autors/derselben Autorin werden nach dem Erscheinungsjahr gereiht, der Name des Autors/der Autorin erscheint nur einmal.

Pea (1992, 1993, im Druck)

Arbeiten desselben Autors/derselben Autorin *aus demselben Erscheinungsjahr* werden mit den Zusätzen a, b, c usw. unmittelbar nach dem Erscheinungsjahr angegeben:

Häberlin (2000, 2004a, 2004b)

Zwei oder mehr Werke *verschiedener Autoren/Autorinnen* werden in alphabetischer Reihenfolge nach dem Familiennamen des Erstautors/der Erstautorin angeführt; die Angaben der Werke werden durch Semikola getrennt:

(Feuser, 2000; Hiller, 1997; Ingenkamp, 1997)

Sekundärzitate:

Im Text erscheint das Zitat der dem Verfasser/der Verfasserin nicht vorliegenden Originalarbeit, gefolgt in Klammern von dem Hinweis 'zitiert nach' und der Angabe jener Quelle, die dem Verfasser/der Verfasserin vorliegt:

Müller (1954, zitiert nach Barnabas, 1960, S. 13)

Wörtliche Zitate

Beispiel eines kürzeren Zitats:

Eine ethnologische Untersuchungen zur gesellschaftlichen Stellung von Behinderten auf Java kommt zum Schluss, „[...] dass jede Gesellschaft sich diejenigen Behinderten schafft, die sie braucht“ (Dreeze-Furkens, 1998, S. 47).

Die zitierten Stellen sollen vollständig und wörtlich wiedergegeben werden. Wörtliche Zitate werden grundsätzlich in Anführungs- und Schlusszeichen gesetzt. Nach wörtlichen Zitaten erfolgt bei der Quellenangabe zusätzlich zum Erscheinungsjahr auch die *Angabe der Seitenzahl*. Kürzere Zitate werden im fortlaufenden Text eingeschlossen. Wenn der Satz mit dem Zitat endet, steht der Punkt *nach* der Klammer mit der Quellenangabe. Längere Zitate (mehr als 40 Wörter) erscheinen als Blockzitate (siehe unten).

Beispiel eines Blockzitats:

Speck (1996) gibt folgende Umschreibung:

Für eine heilpädagogische Reflexion, die es im Besonderen mit einer kaum mehr überschaubaren Vielfalt von Bedingungen, Modellen und Normen zu tun hat, bietet sich als Erklärungsmodell die Systemtheorie an. Sie thematisiert einen Funktionszusammenhang oder eine gedankliche Einheit, wie z.B. Heilpädagogik, nicht ihrem Inhalt und Wesen nach, sondern beschränkt sich auf das interdependente Verhältnis der Teile zueinander und damit auf ganzheitliche Zusammenhänge. (S. 21)

Blockzitate (nur für längere Zitate, d.h. mehr als 40 Wörter): Sie werden als eigener Absatz *ohne* Anführungszeichen angeführt. Ein Blockzitat beginnt stets mit einer neuen Zeile und wird zur Gänze eingerückt.

Änderungen gegenüber dem Original:

- Auslassungen werden durch drei Auslassungspunkte gekennzeichnet.
- Einfügungen, die nicht vom Autor/der Autorin des zitierten Materials stammen, sind in eckige Klammern zu setzen.
- Hervorhebungen im zitierten Material sind kursiv zu schreiben, unmittelbar danach ist in eckigen Klammern der Hinweis 'Hervorhebung v. Verf.' anzubringen.

Fremdsprachige Zitate:

Sie werden im Original wiedergegeben, sofern die entsprechende Sprachkenntnis der Leserin/des Lesers vorausgesetzt werden kann. Dies gilt insbesondere für englischsprachige Zitate.

Literaturverzeichnis

Auch für die Erstellung des Literaturverzeichnisses gelten grundsätzlich die Richtlinien der DGPs.

Im Literaturverzeichnis ist alle *Literatur aufzuführen, die im Text zitiert worden ist bzw. auf die sich der Autor/die Autorin während der Abfassung gestützt hat*. Es ist darauf zu achten, dass sich zu jedem Eintrag im Literaturverzeichnis im Text ein Verweis finden lässt. Die Literaturangaben müssen so vollständig und genau sein, dass ein Leser/eine Leserin die entsprechenden Werke in einer Bibliothek finden kann.

Reihenfolge der Werke im Literaturverzeichnis:

Die Werke werden in *alphabetischer Reihenfolge* nach den Familiennamen der Erstautoren/Erstautorinnen gereiht.

Mehrere Werke desselben Erstautors/derselben Erstantorin: Im Falle von Einzelwerken entspricht die Reihenfolge in aufsteigender Richtung dem Erscheinungsjahr (das früheste Werk zuerst, das neueste Werk zuletzt).

Autor/Autorin mit Koautoren:

Die Reihenfolge erfolgt *alphabetisch nach dem Namen des zweiten Autors/der zweiten Autorin*, bei mehreren Werken einer Gruppe von Autorinnen/Autoren nach dem Namen des Drittautors/der Drittautorin usw.



Zeitschriften im Literaturverzeichnis:

Bestandteile der Literaturangabe:

Autor, A. & Autor, B. (Jahr). Titel des Artikels. *Name der Zeitschrift, Band, Seitenangaben.*

Beispiel:

Weisser, J. (2003). „Behinderung“: Zur Politik des Begriffs. Eine funktionale Analyse. *Zeitschrift für Heilpädagogik, 9/10, 15-22.*

Die Angabe der Bandnummer genügt bei Zeitschriften mit jahrgangweiser Paginierung (üblicher Fall). Wenn die Paginierung jeden Heftes (jeder ‚Nummer‘) innerhalb eines Jahrgangs einer Zeitschrift mit der Seitenzahl Eins beginnt, ist nach der Bandnummer in Klammern noch die Heftnummer einzufügen (nicht kursiv).

Beispiel:

Häfeli, K. (2005). Erschwerter Berufseinstieg für Jugendliche mit Behinderungen. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, 12 (3), 17-21.*

Der Name der Zeitschrift und der Band sind *kursiv* zu schreiben. Bitte die Setzung der Satzzeichen beachten.

Bücher im Literaturverzeichnis:

Bestandteile der Literaturangabe:

Autor, A. & Autorin, B. (Jahr). *Buchtitel.* Verlagsort⁴: Verlag.

Beispiele:

Werning, R. & Lütje-Klose, B. (2003). *Einführung in die Lernbehindertenpädagogik.* München: Reinhardt.

Speck, O. (2008). *System Heilpädagogik: eine ökologisch reflexive Grundlegung* (6. Aufl.). München: Reinhardt.

Foot, H.C., Morgan, M. J. & Shute, R. H. (Eds.). (1990). *Children helping children.* Chichester: John Wiley.

Der Buchtitel ist *kursiv* zu schreiben. Nach dem Buchtitel folgen allenfalls Angaben über die Auflage und/oder – bei mehrbändigen Werken – Angaben über die Bandnummer. Ist das erwähnte Werk ein Herausgeberwerk, folgt nach den Namen der Herausgebenden in Klammern die Angabe (Hrsg.), bei englischsprachigen Werken (Ed. bzw. Eds.).

Beiträge aus Werken von Herausgebern/Herausgeberinnen im Literaturverzeichnis:

Bestandteil der Literaturangabe:

Autor, A., Autor B. & Autor C. (Jahr). Beitragstitel. In Namen der Herausgebenden (Hrsg.), *Buchtitel* (Seitenangaben). Verlagsort: Verlag.

⁴ Bei mehreren (Verlags-)Orten wird *der zuerst genannte Ort* angeführt.

Beispiele:

Häberlin, U., Imdorf, C. & Kronig, W. (2005). Schulqualifikation und Erfolg bei der Lehrstellensuche. Weshalb schweizerische sowie männliche Jugendliche bei der Lehrstellensuche erfolgreicher sind als ausländische sowie weibliche Jugendliche. In M. Chaponnière (Hrsg.), *Forum Bildung und Beschäftigung*, Band 1 (S. 154-162). Chur: Rüegger.

Teasley, S. D. & Roschelle, J. (1993). Constructing a joint problem space: The computer as a tool for sharing knowledge. In S. P. Lajoie & S. Derry (Eds.), *Computers as cognitive tools* (pp. 229-258). Hillsdale, N.J.: Erlbaum.

Nicht der Titel des Beitrags, sondern der Buchtitel wird kursiv geschrieben. Nach dem ‚In‘ folgt *kein* Satzzeichen, nach ‚(Hrsg.)‘ folgt ein Komma. Besonderes: Bei den Namen des Herausgebers, der Herausgeber/innen wird die Abkürzung des Vornamens *vor* dem Familiennamen eingefügt! Deutschsprachige Literatur: Die Seitenangaben werden gekennzeichnet mit S. (für ‚Seiten‘). Englischsprachige Literatur: Anstelle von ‚(Hrsg.)‘ steht ‚(Ed.)‘ bzw. ‚(Eds.)‘; vor der Seitenangabe in der Klammer steht anstelle des ‚S.‘ ‚p.‘ resp. ‚pp.‘. Für englischsprachige Literatur ist auch die allfällige Angabe über die Auflage englisch einzufügen: (2nd ed.) usw.

Internetadressen im Literaturverzeichnis:

Autor, A., Autor B. & Autor C. (Jahr). *Beitragstitel*. Verfügbar unter: Internetadresse [Stand: Datum des letzten elektronischen Zugriffs].

Beispiel:

Bojanowski, A., Eckardt, P. & Ratschinski, G. (2004). *Forschung in der Benachteiligtenförderung. Sondierungen in einer unübersichtlichen Landschaft*. Verfügbar unter:
<http://www.bwpat.de/ausgabe6/bojanowski-et-al-bwpat6.shtml> [Stand: 16.02.2016].

Die Quellen aus dem Internet werden mit der vollständigen Internetadresse und dem Stand des letzten Zugriffs in ein elektronisches Verzeichnis übernommen.

Audiovisuelle Medien im Literaturverzeichnis:

Beispiele:

- Compact Disc (CD):
Frank, P. & Schaller, M. (2005). Jugendliche treffen auf behinderte Menschen [CD]. Zürich: pro infirmis.
- Film:
Miller, R. (Producer). (1989). *The mind* [Fernsehserie]. New York:WNET.
- Kassetten-/Tonbandaufnahme:
Costa, P.T. Jr. (Speaker). (1988). *Personality, continuity, and changes of adult life* (Music-Cassette no. 207-433-8A-B). Washington, DC: American Psychological Association.

Audiovisuelle Medien werden ebenfalls in einem besonderen Verzeichnis „Audiovisuelle Medien“ aufgeführt unter Angabe der Urheberin/des Urhebers, der Funktion der Person, der Jahreszahl, dem Titel, Ort und dem Sender bzw. Vertrieb.